

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.
Der Samstagsnummer wird ein „**Illustriertes Sonntagsblatt**“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Verantwortlicher Redacteur: **M. Hansen.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend eintreten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Abonnements-Einladung auf die Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das
Abonnement für das 4. Quartal 1885 recht bald er-
neuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern
Voten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher so
auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements ge-
wünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.
Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broitz.

Das staatliche Telephon-Monopol.

(Aus der Königlich Preussischen Zeitung.)

Bekanntlich ist alle Welt einig darüber, daß eine möglichst
rasche Herstellung eines Netzes, das alle einigermaßen wich-
tigen Orte in der Rheinprovinz und Westfalen mittels
Telephon verbindet, in dem Interesse des Publicums sowohl
wie dem des Staates liegen würde, für letztern um so mehr,
als die Rentabilität einer solchen Anlage ganz außer Frage
steht. Um so unverständlicher ist das gewissermaßen en-
gergeizige Vorgehen der Reichs-Postverwaltung in Bezug
auf Fernsprech-Einrichtungen. Bei Gelegenheit eines Artikels
„Das Telephon-Netz in Köln“, in Nr. 124 der „R. Ztg.“
hieß es u. a. wie folgt: „Zum Schluß noch ein Wort über
die Kosten der Fernsprech-Vertheilung. Uns will scheinen,
als sei die Reichs-Postverwaltung in dieser Hinsicht gar zu
ängstlich auf die Vermeidung von finanziellen Nachtheil be-
achtet. Die Post hat als ein dem öffentlichen Interesse dienen-
des Institut auch die Verpflichtung, mit der Anlage neuer
Fernsprech-Einrichtungen auf ihr Risiko vorzugehen und
nicht erst dann, wenn eine genügende Zahl sich meldender
Theilnehmer die Sache finanziell sicher gestellt hat. Wie stets
in der Welt, finden auch hier einem fertigen, sofort benut-
zbaren Ganzen gegenüber sich viel mehr Leute, die sogleich

die Vortheile sich zu Nutzen machen, als wenn sich diese
Vortheile erst in der Aussicht, nach längerer Zeit einzutre-
ten, bieten.

„Wenn daher die Reichs-Postverwaltung aus finanziellen
Bedenken davon abgesehen hat, das Kölner Netz sowohl
rheinwärts fortzusetzen, als auch dasselbe mit den In-
dustriebezirken von Düsseldorf, M.-Gladbach, Rhehyd, Biersen
und dem wichtigen Ruhrgebiete in Verbindung zu bringen,
so ist das nur lebhaft zu bedauern. Die Verwaltung stelle
nur erst das Netz her — die Theilnehmer werden dann in
mehr als genügender Zahl sofort da sein. Der befürchtete
Ausfall an Depeschen-Gebühren kann unmöglich hierbei maß-
gebend sein. Wie viele Kaufleute oder Industrielle wird es
denn geben, die im Jahre 150 bis 300 M. (entsprechend
den jetzigen hohen Telephon-Abonnements-Sätzen) für Depes-
chen ausgeben? Eine verschwindende Minderzahl.

„Die guten finanziellen Erfolge der Kölner Einrichtung
aber sollten die Veranlassung sein, durch Ermäßigung des
Abonnementspreises (in der Stadt gegenwärtig 150 M.) einen
größern Theilnehmerkreis heranzuziehen. Es muß dahin ge-
strebt werden, diese eminent nützliche Einrichtung zum all-
gemeinut der Bürger zu machen, nicht nur zu einer
vorwiegend dem Großcapital dienenden Institution. Außer
Börsenleuten, Kaufleuten und Industriellen mehrern sich zwar
auch Aerzte, Juristen zc. unter den Angeschlossenen; aber wir
sind doch noch weit entfernt von den Zuständen in vielen
Städten Belgiens, Schwedens, der Schweiz zc., wo das Te-
lephon eine weit allgemeinere Aufnahme in den breiten
Schichten der Bevölkerung gefunden hat. In Zürich z. B.
kann die Hausfrau mit ihrem Bäder, Metzger, Colonial- und
Manufakturwaaren-Händler telephonisch verkehren, also ihre
Einkäufe, Bestellungen zc. machen, ohne das Haus zu ver-
lassen.“

Wir stehen mit unsern vorstehenden Bemerkungen nicht
vereinzelt da; in fast allen uns zugegangenen neuesten Jah-
resberichten der Handelskammern in Rheinland-Westfalen
wird ebenfalls bitter geklagt über das bezügliche Verhalten
der Reichs-Postverwaltung. Greifen wir einige dieser Berichte
heraus.

Den bezüglichen Theil des Jahresberichts der Kölner
Handelskammer nebst deren Eingabe an den Hrn. Staats-
secretar des Reichspostamts vom März d. J. haben wir be-

reits in Nr. 189, I. Bl., vom 12. Juli d. J. ausführlich
wiedergegeben.

Der Jahresbericht der Handelskammer für den Kreis
Essen bemerkt: „Die Fernsprech-Verbindung, welche im nieder-
rheinisch-westfälischen Industriegebiet in einer sonst unbe-
kannten Ausdehnung geplant wird, scheint weniger rasch zur
Ausführung zu kommen, als erwünscht ist. In dem Bezirk
der Handelskammern Duisburg-Bochum-Essen-Mülheim-Ruhr
Dortmund sind unter Betheiligung der Behörden des bergbau-
lichen Vereins 37,000 M. a. fonds perdu gezahlt worden,
um die Behörde zu bewegen, mit der Herstellung der Fern-
sprech-Verbindung schleunigst vorzugehen. Nach den letzten
Mittheilungen der obersten Telegraphenbehörde soll der gefor-
derte Beitrag a. fonds perdu jedoch auf 50,000 M. erhöht
werden. Wir halten diese Summe, namentlich in Anbetracht
der vielen Anschlüsse, welche dieses telephonische Netz an be-
nachbarte Linien (Gladbach-Crefeld-Neuß-Barmen, Köln-Neuß
zc.) erhalten wird, und der dadurch gewährleisteten
großen Rentabilität, für viel zu hoch gegriffen, und
glauben die Bezeichnung derselben nur dann in Aussicht stellen
zu können, wenn eine entsprechende Gegenleistung in irgend
einer Form, sei es durch Rückvergütung oder billigere Tarife
für die Zeichner zc. im Falle des Eintrittes der erwarteten
großen Rentabilität, zugesichert würde. Bei Festsetzung
solcher Ansprüche von Seiten der Zeichner wurde vielfach be-
vorzogen, daß von Seiten einer Privatgesellschaft eine
Zeichnung a. fonds perdu in Aussicht auf die große Ren-
tabilität nicht verlangt werden würde, und daß der Staat, als
Inhaber des Monopols, das Risiko, wenn ein solches vor-
handen sei, wohl allein tragen könne.

Sehr entschieden spricht sich die Dortmunder Handels-
kammer aus: „Es handelt sich in dieser Frage gar nicht mehr
um ein ob oder ob nicht, sondern nur um das wann? Und
wenn der Staat Telegraphen- und Telephon-Netze für Regal
erklärt und die Verwertung dieser Entdeckungen der Privat-
Industrie und der Concurrenz entzieht, so übernimmt er
nach unserer Auffassung geradezu die Verpflichtung, dann
mindestens eben so rührig und selbstthätig zu betreiben, wie
es anderwärts die Privat-Industrie thut, nicht aber erst von
dem Publicum jeden Schritt im Voraus sich bezahlen zu
lassen, den er in dieser Richtung im Interesse der Exploi-

Alle Schuld rächt sich.

Roman von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

Martin hatte von Anna mit einem bedeutungsvollen, er-
muthigenden Blick Abschied genommen; er bedeckte sein Haupt
und schritt durch den Garten langsam auf das Haus zu.

„Sie befinden sich heute in einer Aufregung, die eine
ruhige, vernünftige Unterredung unmöglich macht“, sagte er
in ernstem Tone; „es wäre unter diesen Verhältnissen Thor-
heit, weiter mit ihnen zu streiten. Aber ich werde wieder-
kommen, werde noch einmal Ihnen gegenüber treten und aber-
mals die Fragen an Sie richten, von deren Beantwortung
nicht nur mein Glück, sondern auch das Glück Ihrer Toch-
ter abhängt.“

„Unverschämte genug wären Sie dazu!“ unterbrach ihn
Streicher, der inzwischen das seiner Tochter entzogene Papier
entfaltete. „Ich sage Ihnen noch einmal: hoffen Sie
nicht, daß ich Ihnen jemals eine andere Antwort geben werde;
den Haß, den ich aus triftigen Gründen gegen Ihren Vater
hege, habe ich auf Sie übertragen, und ich rathe Ihnen,
diesen Haß nicht herauszufordern!“

Martin war im Hausflur stehen geblieben; er wandte sich
um — Auge in Auge stand er dem Maller gegenüber.

„So ist es also wahr, daß Sie nach der Verurtheilung
meines Vaters meine unglückliche Mutter in den Tod getrieben
haben?“ fragte er mit scharfer Betonung.

„Ah, jetzt habe ich den Schuft, den Schreiber der ano-
nymen Briefe!“ rief Streicher, das Handgelenk des jungen
Mannes mit eisernem Griff umklammernd. „Wohin schon
kam mir die Schrift bekannt vor — oder wollen Sie leug-
nen, diesen gereimten Unsinn geschrieben zu haben?“

„Das leugne ich durchaus nicht.“

„Dann haben Sie auch die anonymen Briefe geschrieben,
die seit einiger Zeit so viel Unheil in unserer Stadt an-
richten!“

„Das bestreite ich, denn diese Behauptung ist eine Un-
wahrheit!“

„Die Anklage, die Sie mir in's Gesicht schleuderten, hat
Sie verrathen; das Weitere wird sich finden.“

Der Maller hatte bei den letzten Worten die Hausthür
geöffnet, mit drohender Miene deutete er auf die Straße hin-
aus.

„Zeugnen Sie nur mit der Frechheit, von der ich bereits
eine Probe erhalten habe; es wird Ihnen wenig helfen“, sagte
er so laut und scharf, daß ein Herr, der eben vorüber gehen
wollte, stehen blieb. „Sie sind ein Lump, ich werde mich und
mein Kind vor Ihnen zu schützen wissen!“

Der Herr war näher getreten — eine kleine, gedrungen
Gestalt mit rötlich blondem Vollbart und pfiffig blidenden
Augen, bekleidet mit einem etwas schäbigen Anzug, der auf
der Brust eine Menge fettglänzender Flecken zeigte.

„Heda, fängt der Spuk in dem unheimlichen Hause wie-
der an?“ fragte er spöttisch. „Hat's wieder Wurd und Tod-
schlag gegeben?“

„Kümmern Sie sich um ihre eigenen Angelegenheiten,
Sie verdorbener Referendar!“ höhnte der Maller. „Und
Sie, junger Mann, packen Sie sich zum Teufel! Die Polizei
wird Sie jedoch morgen zu finden wissen!“

Ein wichtiger Stoß hatte Martin auf die Straße hinaus-
geschleudert, drohend flog hinter ihm die Hausthür in's
Schloß.

Habakuk Streicher fuhr mit der Hand über die nasse Stirn
und trat, tief aufathmend, in's Wohnzimmer; er hörte
nicht auf die scharfe Stimme, die aus dem oberen Stockwerk
seinen Namen rief.

Anna schlug vor dem jorznglähenden Blick des Vaters
die Augen nicht nieder; mit den Vorbereitungen zum Abend-
brod beschäftigt, stand sie in dem höchst einfach ausgestatteten
Zimmer vor dem runden Tisch. Ernst und voll ruhiger
Erwartung sah sie den Eintretenden an.

„Daß es nicht zu einem heftigen, erbitterten Austritt
zwischen uns kommen“, sagte sie mit Ruhe. „Ich liebe Mar-
tin und bin überzeugt, an seiner Seite glücklich zu werden.“

„Ne, und was die Leute zu solcher Heirath mit dem
Sohne eines Raubmörders sagen würden, das kümmert Dich
wohl nicht?“ fuhr er auf, indem er den Fuß auf einen Stuhl
warf.

„Nein, das kümmert mich nicht“, antwortete sie. „Wol-
len wir unsere Handlungen von dem Gerede der Leute ab-
hängig machen, so würden wir bald nicht mehr wissen, was
wir thun und was wir lassen dürfen! Du hast Dich auch
niemals um solches Gerede gekümmert, bist stets Deinen
eigenen Weg gegangen, und ich folge auch der Stimme meines
Herzens.“

Ein lautes Hohnschlächter war die Antwort des Mallers,
der mit großen Schritten auf und ab ging.

„Du wirst wohl dem Wege folgen müssen, den ich Dir
vorschreibe“, sagte er scharf und schneidend. „Heirathen kannst
Du nicht ohne meine Einwilligung, denn Du bist noch nicht
major, und wenn Dein Betragen mich zwingt, Dich zu
entzogen, dann heften Roth und Sorge sich an Deine Fersen.“

„Der Roth und Sorge wird Martin mich zu schützen
wissen.“

„Schweige, es ist ja alles nur Unsinn, was Du da redest!“
uhr er jorng fort. „So lange ich lebe, wird dieser Mensch

Dein Gatte nicht; das schwöre ich Dir zu. Sein Vater sitzt
schon seit 25 Jahren im Zuchthaus — er selbst wird auch
hineinkommen — ich kenne jetzt den Schreiber der anonymen
Briefe. Hast Du von diesen nichtswürdigen Briefen noch
nichts gehört, in denen die besten Familien versemndet wer-
den? Die Zeitungen haben oft darüber berichtet; für die
Entdeckung des Thäters sind mehrfach Belohnungen ausge-
boten worden; die Behörden suchen längst nach ihm; jetzt
hat ein Zufall mir ihn entdeckt; er soll der verdienten Strafe
nicht entgehen. Und wenn er bestraft ist und von allen
Menschen verachtet wird, dann wirst Du nicht mehr wagen,
an eine Verlobung mit ihm zu denken.“

Bestürzung spiegelte sich in dem erblassenden Antlitz des
Mädchens, und starr blickten die braunen Augen auf den
alten Mann, der mit einem boshaften Lächeln voll triumphie-
renden Hohnes in der Mitte des Zimmers stand.

„Martin?“ sagte sie mit stockendem Athem. „Er soll der
Schreiber dieser Briefe sein? Das ist nicht möglich!“

„Es ist die Wahrheit, und ich werde sie beweisen“, er-
widerte er, auf die Brusttasche seines Rockes klopfend. „Hier
habe ich seine Handschrift. Dieser Beweis ist überzeugend,
der Lump wird seiner Strafe nicht entgehen!“

„Was Du auch sagen magst, ich bleibe bei meiner Be-
hauptung, daß Martin ein ehrenhafter Mann ist, der solche
That nicht begehen kann“, antwortete sie in entschlossenem
Tone. „Was auch könnte ihn dazu bewegen haben?“

„Paß, es steht im Blute!“ spottete der Maller. „Sein
Vater war immer ein Lump, der hat auch in's Wane hinein
geheirathet — konnte nicht einmal sich selbst ernähren, ergab
sich dann dem Trunke, und das klägliche Ende dieser Ge-
schichte kennst Du. Aber wäre dieser Wurd auch der beste
Mensch von der Welt und so reich wie Krösus, seine Frau
würdest Du mit meinem Willen dennoch nicht!“

„Also leitest Dich nur persönlicher Haß?“ fragte Anna
vorwurfsvoll.

„Ich hasse ihn, wie ich seinen Vater gehaßt habe!“

„Und was sag diesem Haß zu Grunde?“

„Das geht Dich nichts an“, erwiderte er grob, und mit
einem geringschätzenden Achselzucken verließ er das Zimmer,
um sich in's Bureau zu verfügen, das der Wohnstube gegen-
über lag.

Das Bureau war ein niedriger, aber weiter Raum; es
enthielt zwei Schreibtische mit den dazu gehörenden Dreh-
stühlen, einen runden Tisch, auf dem zwischen Zeitungen und
Büchern eine Wasserkanne stand, einige Stühle und einen
eisernen Selbstschranke. An den Wänden hingen Landkarten
und Fahrpläne, und der Fußboden war mit Tintenstücken
übersetzt. Es war dasselbe Zimmer, in dem man damals,

tion seiner eigenen Monopole thun müßte. Das wäre keine Ausbeutung der Erfindung, sondern nur eine solche des Publicums. Wenn der Staat ein bestimmtes Geschäft zu betreiben nicht geeignet oder gewillt ist, dann muß er es freigeben. Wir hätten schon längst eine viel ausgedehntere Benutzung des Telephons, wenn man nicht überall auf Hindernisse trafe, welche lediglich in dem Staatsmonopol ihren letzten Grund haben."

Die Handelskammer des Kreises Siegen schreibt: "Nachdem die Herstellung einer allgemeinen Fernsprech-Einrichtung im niederrheinisch-westfälischen Industriebezirk in Aussicht stand, haben wir uns in Anbetracht der außerordentlichen Vorteile, welche diese Einrichtung auch für den hiesigen Bezirk und seine Verbindung mit den Kohlen-Revieren haben würde, bemüht, die Werksbesitzer zur Theilnahme zu bewegen. Es ist uns dies aber nur bei Wenigen gelungen, so daß zur Zeit weitere Verhandlungen mit der kaiserlichen Ober-Postdirection ohne Zweck sind. In der That sind die Kosten hoch, sowohl die a. fonds ponda herzugebenden Beträge, als auch der jährliche Beitrag. Wenn die Nachricht sich bestätigen sollte, daß künftighin für solche Einrichtungen die gewöhnlichen Telegraphenbrüche benutzt werden könnten, müßte allerdings eine beträchtliche Verringerung der Aufkosten die Folge sein."

Ferner schreibt die Handelskammer zu Neuss: "Unsere Bemerkungen, eine Fernsprech-Einrichtung und gleichzeitige Verbindung derselben mit den Nachbarstädten Düsseldorf und Köln der Verwirklichung entgegenzuführen, sind bisher gescheitert an der nicht erreichten vorgeschriebenen Minimal-Beitheiligung. Die Anforderungen des Post-Fiscus sind in dieser Beziehung zu hoch gestellt, indem derselbe gewisse-maßen von vorn herein die Rentabilität der Einrichtung gesichert wissen will. Wir sind der Ansicht, daß es zweckmäßiger wäre, wenn der Fiskus sich entgegenkommender zeigte und nicht so streng auf dem Rentabilitäts-Nachweise bestände. Sowie eine Fernsprech-Einrichtung an einem Orte, wo Handel und Industrie bestehen, ausgeführt ist, wird die Theilnahme derselben alsbald rege, und sollte sich auch der Fall ereignen, daß der Fiskus an einzelnen Orten vorläufig Zuhören zu machen habe, so würden diese doch mehr als doppelt aufgewogen durch die bedeutenden Einnahmen aus den größern Städten."

Nun muß man nicht glauben, daß die Handelskammern ausschließlich für die Interessen des Großhandels und der Großindustrie das Wort ergreifen. So schreibt z. B. der Jahresbericht der Handelskammer zu Mülheim a. Rh. u. a. wie folgt: "Es gibt in Mülheim eine große Anzahl kleinerer Geschäftsleute, Gewerbetreibende und auch Privatpersonen, welche zwar in ständigem Verkehr mit Kölner Häusern und Familien stehen, bei denen aber für jeden Einzelnen die Nothwendigkeit einer räumlichen Geschäfts-Erledigung nicht so oft sich ergibt, als daß es lohnend erschiene, einen eigenen Anschluß zu nehmen. Wenn aber hier die Unannehmlichkeit einer öffentlichen Sprechanstalt geboten wäre, so würden unzweifelhaft viele der Vorgenannten recht häufig davon Gebrauch machen und dadurch auch vielleicht wiederum manche Kölner Firma mit Rücksicht auf ihre Mülheimer Kunden sich veranlassen lassen, dort sich anzuschließen. Wir glauben daher, der zuständigen Behörde den vorerwähnten Wunsch zu besonderer Beachtung anzuempfehlen zu sollen. Es wird, worauf wir schon wiederholt aufmerksam gemacht haben, vielfach über die Höhe der Gebühren für einen Anschluß an die Fernsprechleitung geklagt, sowohl von solchen, welche angeschlossen sind, wie auch von solchen, die sich wohl anschließen möchten, der hohen Kosten wegen aber davon Abstand nehmen. Vöthlicher Umstand verdient Beachtung, und dürfte nach unserer Ansicht eine Ermäßigung der Gebühren eben so wohl im Interesse der Geschäftswelt, wie in dem der Telegraphen-Verwaltung liegen."

Deutschland.

Berlin, 15. Oct. Der vom Bundesrath in Betreff der Zollbehandlung der gefüllten mit Mineralöl (Petrol) eingehenden Fässer gefaßte Beschluß lautet vollständig: 1. Die Be-

am Morgen nach der Mordnacht, die Leiche des alten Buchers gefunden hatte. Jakobus Streicher machte die Besucher, die er ehren wollte, heute noch auf die Blutsfleck in den Dielen des Fußbodens aufmerksam; freilich wurden sie nur von Leuten gesehen, welche nicht zugeben wollten, daß sie schwache Augen besäßen.

Vor einem der beiden Schreibpulte stand ein kleiner, hagerer, gebeugter Mann, der mit einem schenen verflochtenen Blick den eintretenden Mäler beobachtete. Die Gasflamme über dem Pult warf ihren vollen Lichtschein auf den kalten Schädel und das abgehärmte Gesicht, das völlig bartlos war, und in das Roth der Sorge und Kummer tiefe Furchen eingegraben hatten. Sein Anzug war außerordentlich ärmlich und schäbig, und aus der Art, wie er ihn trug, konnte man erkennen, daß er auf seine äußere Erscheinung nicht den geringsten Werth legte.

"Was ist heute vorgefallen?" fragte der Mäler in rauhem Tone, während er an sein eigenes Pult trat und die Briefe, die auf demselben lagen, durch seine schmutzigen Hände gleiten ließ.

"Nichts von Bedeutung," antwortete der Schreiber mit einer dünnen Stimme, "nur einige Anfragen, wie sie jeden Tag einkommen! Ich habe sie beantwortet. Sie sind früher zurückgekommen, als Sie es beabsichtigten."

"Ja, und ich habe keine Ursache, darüber ungehalten zu sein," unterbrach ihn Streicher mit einem boshaften, schadenfreudigen Blick. "Aber der Dursche früher schon während meiner Abwesenheit hier gewesen?"

"Welcher Dursche?" fragte der Andere, scheinbar erstaunt. "Das fragen Sie noch, Knideburg?" fuhr der Mäler auf. "Wollen Sie mir vorsagen, Sie hätten den Durschen nicht mit meiner Tochter im Garten gesehen? Sie brauchen ja nur einen Blick durch dieses Fenster zu werfen, und Ihre Neugier kenne ich."

(Fortsetzung folgt.)

stimmungen über die Tara vom 16. Mai 1882 werden durch Einschaltung des nachstehenden Satzes hinter den ersten Absatz des § 7 ergänzt: "Beim Eingang von Mineralöl in Fässern, welche tarifmäßig einem höheren Zollsaß unterliegen, als die darin enthaltene Flüssigkeit sind die Fässer, insofern sie nicht unter zollamtlicher Kontrolle zur Wiederausfuhr gelangen, nach ihrem Eigengewicht besonders mit einem Zollsaß zu belegen, welcher der Differenz zwischen den Tariffässern für das Mineralöl und für die Fässer entspricht. Wenn es von dem Zollpflichtigen nicht vorgezogen wird, das wirkliche Gewicht der Fässer durch Verwiegung ermitteln zu lassen, wird das zollpflichtige Gewicht derselben zu 20 pCt. des der Verwiegung des Oels zu Grunde zu legenden Gewichts der Flüssigkeit und der Fässer angenommen." 3) Wer die als Umschließungen von Mineralöl eingehenden Fässer mit dem Anspruch auf Befreiung derselben von der besonderen Verwiegung entleert wieder ausführen will, hat dies bei der Anmeldung des Mineralöls zur Abfertigung in dem freien Verkehr, bezw. bei der Entnahme der Fässer aus einem Privattransitlager ohne amtlichen Mitverschuß anzumelden. Bei der unter Zollkontrolle zu bewirkenden Wiederausfuhr der Fässer, welcher die Aufnahme derselben in eine öffentliche Niederlage oder ein Privattransitlager gleichbedeutend, kann von einer Identifizierung der einzelnen Fässer, sowie auch von einem zollamtlichen Verschuß derselben auf dem Transport zum Wiederausgangsort Abstand genommen werden. 3. a. Die in der Sitzung vom 21. Juni 1883 beschlossenen Bestimmungen in Betreff der Zollbehandlung der in öffentlichen Niederlagen oder Privatlagern entleerten Umschließungen von Flüssigkeiten, Ziffer II. 1 und 2 finden keine Anwendung auf solche entleerte Mineralölfässer, welche tarifmäßig einem höheren Zollsaß unterliegen, als die darin enthaltene gewesene Flüssigkeit. Dergleichen Fässer sind beim Eingang in den freien Verkehr nach ihrer Beschaffenheit zur Verwiegung zu ziehen. b. Die Bestimmung in § 10 Absatz 3 des Regulativs für Theilungslager, wonach die Bestimmungen für Wein- und Spirituosen-Theilungslager, auch bei anderen zum Theilungslager zugelassenen Flüssigkeiten in Anwendung gebracht werden können, tritt für das Mineralöl-Theilungslager außer Kraft. 4. Die vorstehenden Bestimmungen treten vom 1. November 1885 ab in Kraft.

Die Ernennung des Staatsministers Grafen v. Hatzfeldt, Staatssekretärs des auswärtigen Amtes, zum Vizepräsidenten in London, sowie die Ernennung des Grafen Münster zum Vizepräsidenten in Paris wird, nach gutem Vernehmen der 'Kreuzzeitg.', im November erfolgen.

Als ungefähre Tag der Reichstags-Öffnung wird der 20. November bezeichnet.

In diesem Jahre treten in Berlin außergewöhnlich viele junge Leute, die augenblicklich stellenlos sind und sich im militärpflichtigen Alter befinden, nur zu dem Zwecke freiwillig beim Militär ein, um sich vor Nahrungslosigkeit zu schützen. Bei der Kreis-Erziehungscommission lagert eine bedeutende Anzahl Gesuche um Ertheilung des Berechtigungs-scheines zum freiwilligen Eintritt und auch das Polizeipräsidium wird um Ausstellung von Führungsattesten zu Militärzwecken beauftragt. Die jungen Leute wenden sich meist an die auswärtigen Regimenter, da die Berliner Truppen theile geborene Berliner nur in beschränkter Zahl einstellen.

Wie die 'Pb. Corr.' mittheilt, wird von liberaler Seite beabsichtigt, der Frage der Vertheilung großer Güter behufs Bildung kleiner Besitzungen praktisch näher zu treten. Die Herren Rittergutsbesitzer Sombart, Reichstagsabgeordneter Witt-Vogdanow und Abg. Richter und eine Reihe anderer, mit den Verhältnissen vertrauter Männer sollen beabsichtigen, durch Parcellirung großer Güter einen Versuch zur Hebung des Bauernstandes zu unternehmen.

Die 'Ferien-Corr.' schreibt: Die zur Zeit hier tagende protestantische General-Synode hat sich gestern u. a. auch mit der Frage der Trunksucht befaßt. Um der Ueberhandnahme dieses Lasters zu steuern, empfiehlt man schärfere Polizeimaßregeln und eine neue Schanksteuer. Superintendent Reinhold erwähnte bei dieser Gelegenheit die Herren Pastoren, künftig 'weniger langweilig zu predigen', dann würden die Leute in die Kirche kommen und Sonntags-Vormittags weniger in die Kneipen laufen. Der Gottesdienst müsse 'magnetisch' wirken. Hr. Reinhold führt die Ueberhandnahme der Trunksucht auf die Sonntags-Schändung zurück und wünscht schärfere Sonntagsheiligung. Es nütze nichts, wenn man nur dem Weintraubenbau der ärmeren Klassen entgegenstehe und dabei das Bierlaufen und das Weinlaufen der besser situierten Minderheit unbehindert bestehen lasse.

Magden, 14. Oct. In den letzten Tagen waren an den Straßenecken Placate angeschlagen, die eine Einladung zur Theilnahme an einer im Paulushause stattfindenden social-demokratischen Versammlung enthielten. Letztere wurde denn auch gestern Abend 9 1/2 Uhr dort abgehalten, und waren etwa 600 meist dem Arbeiterstande angehörende Personen erschienen — die meisten wohl aus Neugierde. Dr. Schumacher, Abgeordneter von Solingen, sprach über die Thätigkeit des Reichstages in der abgelaufenen Periode und unterzog manche Beschlüsse einer sehr scharfen Kritik. Die Aufforderung des Präsidenten, auch Gegner des Geagten möchten sich zum Worte melden, blieb unberücksichtigt; wahrscheinlich hielt mancher es unter seiner Würde, den Redner zu widerlegen. Die Versammlung verlief ohne alle Störungen.

Italien.

A. Rom, 13. Oct. Wer jetzt Italien bereist, muß sich bekanntlich gefallen lassen, daß er Schritt und Tritt an die Nationalhelden des Königreichs erinnert wird. Nicht nur, daß es von Piazza di Vittorio Emanuele und Corso di Garibaldi und Via di Mazzini u. wimmelt, jede Stadt ehrt auch die Häuser, wo diese Herren einmal logirt und jedes Fenster, aus dem sie einmal herausgeschaut, mit einer 'lapide commemorativa' (Gedenkstein) und setzt ihnen an den schönsten Orten ein mehr oder weniger großes Denkmal. Und es vergeht kein Sonntag, an dem die Zeitungen nicht von der Enthüllung eines solchen in irgend einer Stadt oder irgend einem Städtchen berichten. Und dann kommen alle Freimaurervereine der ganzen Umgegend mit Fahnen und Musik zusammen und feiern ihre Helden. Wenigstens zwei Monumente werden in jeder Stadt verlangt, eines für Victor

Emmanuel und eines für Garibaldi, jenes zur Befriedigung der Liberalen u. Monarchisten, dieses zur Veruhigung der Republikaner u. Radikalen. Dabei ist meistens eines häßlicher wie das andere, Dank der modernen ital. Kunstschöpfung und der Gile, mit der man es bei der Ausführung zu thun hat; nebenbei gesagt, was es den Künstlern auch recht schwer fallen, diese zwei Figuren in künstlerischer und doch naturgetreuer Weise darzustellen; denn wer diese Männer im Leben gesehen hat, ist eher an alles andere als an ideale, der Kunst würdige Objecte erinnert worden. Aus einer Correspondenz einer Turiner Zeitung ist zu entnehmen, daß Turin 1 Million Francs für ein Denkmal Victor Emmanuel's und 200 000 für Garibaldi ausgibt. Mailand gibt 450 000 für den ersten und 160 000 für den zweiten. Außerdem werden solche Monumente geplant in Venedig, Genua, Florenz, Modena, Verona, Brescia, Palermo, Rovigo, Padua, Bologna, Pavia, Lucca, Bergamo und so weiter. Hier in Rom werden Millionen und Millionen ausgegeben für das Monument auf Via Celsi, schon jetzt kosten die Vorbereitungen und die Preisausschreiben soviel, daß man ein Viertel Jahr lang 1000 Familien damit hätte ernähren können. Dazu kommt das Denkmal Garibaldi's auf dem Janiculus, ferner eines für Cavour in den Prati di Castello, und eines für Dantino Sella vor dem Finanzministerium; und schon steht eine Reiterstatue des Königs und ein Denkmal der Brüder Crotti auf dem Pincio. Natürlich ist diese Monumentomania (Denkmälerfucht), wie ein Blatt es nennt, eine wahre Lust für die Bildhauer; 'wenn jedoch die Bildhauer sich die Hände reiben, sagt selbst eine liberale Zeitung, so denken die Steuerzahler doch ganz anders, denn sie müssen sehen, wie die Stadtrathe und die Regierung das Geld für unnütze Statuen wegwerfen; auch die armen Teufel, welche aus Mangel an einer Wohnung auf den Treppen der Monumente schlafen und verhungern, reiben sich nicht die Hände. In Mantua suchte man den öffentlichen Säckel zu schonen und ein Monument Garibaldi's aus Privatansammlungen zu bestreiten; allein diese ergaben nur 2000 Lire, die Stadt und Provinz schloßen aber die noch fehlenden 2000 zu; allein es fehlten nachträglich noch 5000 Lire, und vor einigen Tagen hat der Provinzialrath denn auch diese bewilligt. Der Zufall wollte, daß am selben Tage das Gesicht einiger armen Gemeinden am Oglio-Flusse vorgebracht wurde, welche baten, vom Brückengeld befreit zu werden. Einige Räte vertraten wohl die Sache der armen Bauern, allein das Gesicht wurde abgewiesen, denn der Stand des Budgets mache es nöthig, daß die kleinen Einnahmen der heruntergekommenen Rasse erhalten blieben. Und gerade vorher hatte man 5000 Lire weggeworfen. Die 'Gazetta di Mantova', sonst ein liberales Blatt, gab ihrer Entrüstung über diesen Vorgang Ausdruck und nannte diese 'aus freiwilligen Beiträgen' errichteten Garibaldi'schen Denkmäler Monumente der Gabsucht und des Unverstandes, welche befanden, daß man kein patriotisches Schamgefühl habe. Sie fügte hinzu: 'Und es ist nur zu wahr, daß dies die Gesichtsseite aller Monumente der Nationalhelden ist.' In der That ein werthvolles Geständniß! Ein römisches Blatt sagt dazu: 'Nur Vorwärts! fahrt fort, Gedenksteine und Denkmäler in unsern schönen, von der Bellagra (Hunger-Krankheit) verwüsteten Lande zu errichten, macht es zu einem Friedhof, in welchem die Marmorsteine, welche an die Todten erinnern, mit dem Gelde der ärmsten Lebewesen bezahlt werden müssen.' Die italienische Regierung denkt jedoch, daß alle diese Denkmäler zur nationalen Erziehung und Bildung des Volkes beitragen und befördert die Errichtung derselben, soviel sie kann.

Zur Wahlbewegung.

Duisburg, 14. Oct. In einer Versammlung von Vertrauensmännern der Centrumpartei des Wahlkreises Duisburg-Mülheim-Essen, welche gestern in Essen abgehalten wurde, ist, wie die 'Duisb. Volksztg.' meldet, für die bevorstehende Landtagswahl einstimmig Wahlenthaltung beschlossen worden. Dieser Beschluß wird in einer Erklärung, die demnächst veröffentlicht wird, näher begründet werden.

Der Stand der Dinge im Orient.

Wien, 14. Oct. Wie die 'Polit. Correspond.' erfährt, verlagte die Porte die Mobilisirung der Landwehr in mehreren Districten Oberbalkanens. Nach der Meinung fr. Presse' nehmen die Türken eine Defensivstellung gegen Montenegro ein. Als zweifellos läßt sich ansehen, daß Rußland seinen Einfluß für den Fall eines serbischen Wachstums mit vollem Gewicht für einen solchen Zuwachs auch bezüglich Montenegro einsetzen werde.

Wien, 14. October. Belgrader Berichte stellen die Vollendung des serbischen strategischen Aufmarsches für Samstag bestimmt in Aussicht. Milan wird sodann in das Hauptquartier, das noch unbekannt ist, gehen, um den Oberbefehl zu übernehmen. Das Manifest des Königs und der Beginn der eventuellen Action ist nicht so unmittelbar nahe, als die Blätter ankündigen; beides dürfte im Laufe der nächsten Woche erfolgen, falls nicht eine diplomatische Lösung, die Serbien befriedigt, erfolgt, worauf aber keinerlei Aussicht vorhanden ist. Wobin die Action sich richten wird, darüber sind die Meinungen in der Umgebung Milans getheilt. Die Einen empfehlen Bulgarien als Ziel, Andere Albanien; ersteres würde zwar militärisch leicht, aber voll diplomatischer Gefahren sein; letzteres dagegen militärisch schwer, da die Porte in der Zwischenzeit große Anstrengungen gemacht hat. Die serbische Auffassung läßt die Action in jeder der genannten Richtungen zu. Was eine wirkliche und was nur eine Scheinbewegung ist, darüber herrscht selbst in den bestunterrichteten serbischen Kreisen volle Ungewißheit.

Wien, 14. Oct. Der 'Frl. Bg.' schreibt ein Wiener Correspondent: Aus einer Unterredung mit mehreren hervorragenden Diplomaten gewinne ich den Eindruck, daß die Situation in den letzten 24 Stunden sich wesentlich veränderte hat. Der hiesige serbische Gesandte hatte heute Vormittag lange Conferenzen mit dem hiesigen Auswärtigen Amte. Officiös wird das 'Einvernehmen' der Mächte betont, doch bereits in bemerkenswerther Weise in der Richtung,

daß das letzte Hebe. Es daß die Fre Kriege in Mächte se

Atten, Cretenier pro officielle Besse London, Quelle, daß d

— Der St könne mit G land und De ten. Englan Streite aufz esse habe. Q der Anlegele Deutschland r

□ Neu drei Frauen Die gestohlen wurden den 6

— In de ein junger A und verklebt sein wird.

Neus, 18 Preußischen A der Loose für 6 Uhr, erfolg

— (Der J Der Jahresbe hält folgenbe

„Der Eisen ist noch immer befaßt. Der Personendiebstahl, der die an de Eingabe vom 18 stellten, daß die Personengeldes Grunde gelegt in den Bescheid:

Im beehren zu dahin zu die Rhein im Alster taun, da Bedeutend Flußüber

Der Vertrete in dem Bezirks- „Der Bezirks für die Rheinbr verfehre aufgefol der Uferfracht tionen der Lint Düsseldorf zu G Dieser Antra

4. März 1885 a Handelskammer auf sämtlichen, möglich ganz b Die Königl. dieser Anträge o Arbeiten nicht ei Antrag auf Besl abgelehnt hat. hierüber erstattet

ergangen: „Auf den B erinnern, daß im der Rheinbrücke von den Königl. Aufhebung der theilung gemacht rathe vorzulegend Schätzung, sonder wird die Königl. für die Rheinbrücke würde, von den Magdeburg hinfü Angaben einzuhol vorzuenthalten ha

Stetradre, brach, der „Dst Möhlenbrud be tigen Winde bel das ganze Woh Nur die Umfassn Hälfte gelang es und Schweine Scheune, weld hielt, ist unverf verfiert.

Recklingha Jahre in Kraft weis, hat ein F gegen den Bufo Schorr von hier verhandelt wurd nisttrafe endigte Kaufmann Scho geschickl niedrige eine Fuhrer Dyn diese sowie den Ortspolizeibehör eine Partdie Be

Vertheilung der Republik...
häßlicher wie das
ung und der Eile,
hat; nebenbei
fallen, diese
naturgetreuer Weise
Leben gesehen hat,
ist würdige Objecte
einer Turner
Million Francs für
1000 für Garibaldi
steinen und 150000
e Monumente ge-
Verona, Brescia,
Lucca, Bergamo
tionen und Milio-
a Coeli, schon jetzt
auszuweisen, soviel
müssen damit hätte
einmal Garibaldi's
r in den Prati di
dem Finanzmini-
des Königs und
Pincio. Natürlich
wie ein Blatt
er; wenn jedoch
elbst eine liberale
an anders, denn
ie Regierung das
den Armen Tausel,
den Treppen der
den sich nicht die
tlichen Sädel zu
aus Privatfamm-
ur 2000 Lire, die
blenden 2000 zu;
und vor einigen
se bewilligt. Der
auch einiger armen
bede, welche baten,
Näthe vertrat
das Gesicht wurde
made es nötig,
etkommenen Kaffe
man 5000 Lire
unft ein liberales
organg Ausdruck
errichteten Ga-
dahlucht und des
kein patriotisches
es ist nur zu
umente der Na-
alles Gefährdungs-
ärts! fahrt fort,
hören, von der
nde zu erichten,
rmorsteine, welche
ärmlichen Leben
Regierung denkt
nalen Erziehung
bert die Errich-

Verammlung von
des Wahlkreises
Esien abgehalten
für die bevor-
haltung be-
einer Erklärung,
indet werden.

Orient.

erfährt, ver-
Landwehr in
der Neuen fr.
ng gegen Mon-
ng, daß Rußland
Nachzuwachses
sches auch bezüg-

richte stellen die
sches für Sams-
Johann in das
um den Ober-
Königs und der
unmittelbar nahe,
im Laufe der
matische Lösung,
einerlei Ansicht
wird, darüber
getheilt. Die
ere Alttribüne;
diplomatischer
schwer, da die
gen gemacht hat.
n jeder der ge-
und was nur
st in den best-
heit.

ibt ein Wiener
ehren hervor-
ndrud, daß die
entlich verbun-
te hatte heute
n Auswärtigen
er Mächte be-
n der Richtung,

daß das letzte Wort bei allen Ereignissen den Mächten zu-
stehe. Es darf als gewiß angenommen werden, daß die Frage der Localisirung eines etwaigen Krieges im Vordergrunde der Beratungen der Mächte steht.

Athen, 15. October. Die Abendzeitungen melden, die Gretenser proclamirten die Union mit Griechenland. Eine offizielle Bestätigung liegt noch nicht vor.

London, 14. Octbr. Die Times erfahren aus sicherer Quelle, daß die Votschaster in Constantinopel in dieser Woche wieder zu einer Berathung zusammen treten werden. — Der Standard meint, das osmanische Problem könne mit Erfolg behandelt werden, wenn Rußland, Deutschland und Oesterreich so einig sind, wie sie es zu sein behaupten. England brauche nicht an erster Stelle in dem elenden Streite aufzutreten, an welchem es nur ein entferntes Interesse habe. England würde jedoch gerne bei einer Regelung der Angelegenheit Beistand leisten, wenn es darum von Deutschland und Oesterreich ersucht werde.

Rheinland-Westfalen.

Neuss, 15. Oct. Im Gefängnisse wurden vorgestern drei Frauenpersonen von hier beim Kartoffelstehlen abgefaßt. Die gestohlenen Kartoffeln, zusammen nahezu ein Malt, wurden den Diebinnen abgenommen.

— In der Papierfabrik vor dem Rheinthor geriet heute ein junger Arbeiter mit der Hand zwischen eine Maschine und verlor sich derart, daß er einige Zeit arbeitsunfähig sein wird.

Neuss, 15. Oct. Nachdem die Ziehung der 1. Klasse der Preussischen Klassen-Lotterie beendet ist, muß die Erneuerung der Loose für die 2. Klasse bis zum 6. November, Abends 6 Uhr, erfolgen.

— (Der Zuschlag für die Rheinbrücke bei Hamm.) Der Jahresbericht der Handelskammer in M.-Glabbach enthält folgenden Passus:

„Der Eisenbahnverkehr unseres Bezirks mit der rechten Rheinseite ist noch immer mit einem größeren Zuschlage für die Rheinbrücke belastet. Derselbe beträgt für den Güterverkehr 12 und für den Personenverkehr 8 Kilometer. In dem vorjährigen Berichte haben wir die an den Herrn Minister für öffentliche Arbeiten gerichtete Eingabe vom 18. April 1884 mitgeteilt, in welcher wir den Antrag stellten, daß dieser Zuschlag aufgehoben und bei der Berechnung des Personenzuges und der Fracht die wirkliche Kilometerentfernung zu Grunde gelegt werden möge. Auf diese Eingabe erhielten wir folgenden Bescheid:

Rhein, den 24. Juni 1884.

Im Auftrage des Herrn Ministers für öffentliche Arbeiten beehren wir uns, Sie auf die an denselben gerichtete Eingabe dahin zu bescheiden, daß Ihrem Antrage, den Zuschlag für die Rheinbrücke bei Düsseldorf sowohl im Personen- als auch im Güterverkehr aufzuheben, z. B. nicht entsprochen werden kann, da einer derartigen allgemeinen Ermäßigung überwiegender Bedenken, namentlich im Hinblick auf die auch für andere Fußübergänge vorhandenen Zuschläge, entgegensteht.

Königliche Eisenbahndirection (Unterthänigst.)

Remmen.

Der Vertreter unserer Kammer stellte darauf am 9. Oct. 1884 in dem Bezirks-Eisenbahnrathe zu Köln den Antrag:

„Der Bezirks-Eisenbahnrathe wolle beschließen, daß der Zuschlag für die Rheinbrücke bei Hamm sowohl im Personen- als im Güterverkehr aufgehoben und bei der Berechnung des Personenzuges und der Fracht die wirkliche Kilometerentfernung zwischen den Stationen der links- und rechtsrheinischen Theile des Regierungsbezirks Düsseldorf zu Grunde gelegt werde.“

Dieser Antrag kam in den Ausschüßungen vom 4. Febr. und 4. März 1885 zur Verhandlung und wurde von dem Vertreter der Handelskammer in Köln dahin erweitert, „daß der Kilometerzuschlag auf sämtlichen, zur Zeit noch damit belasteten Rheinbrücken baldmöglichst ganz beseitigt werde.“

Die Königl. Eisenbahndirectionen erklärten, auf eine Erörterung dieser Anträge ohne Autorisation des Herrn Ministers für öffentliche Arbeiten nicht eingehen zu können, da derselbe erst neuerdings den Antrag auf Beseitigung der Zuschläge für die Düsseldorf-Rheinbrücke abgelehnt habe. Auf den seitens der Königl. Eisenbahndirectionen hierüber erstatteten Bericht ist folgende Entscheidung des Herrn Ministers ergangen:

„Auf den Bericht vom 18. d. M. finde ich nichts dagegen zu erinnern, daß im Bezirks-Eisenbahnrathe zu Köln über die hinsichtlich der Rheinbrückenzuschläge gestellten Anträge verhandelt, dabei auch von den Königl. Eisenbahndirectionen über die Höhe der bei etwaiger Aufhebung der Zuschläge zu erwartenden Einnahme-Ausfälle Mittheilung gemacht werde. Die in dieser Hinsicht dem Bezirks-Eisenbahnrathe vorzulegenden Zahlen sind indes nicht etwa durch überschlägige Schätzung, sondern durch sorgfältige Berechnung zu ermitteln; auch wird die Königl. Eisenbahndirection, da die einseitige Aufhebung der für die Rheinbrücken bestehenden Zuschläge keinesfalls angängig sein würde, von den Königl. Eisenbahndirectionen zu Hannover und Magdeburg hinsichtlich der Zuschläge für die Eisenbrücken entsprechende Angaben einzuholen und dieselben dem Bezirks-Eisenbahnrathe nicht vorzulegen haben.“

Stettin, 13. Oct. Heute Nachmittag gegen 4 1/2 Uhr, brach, der Dohg. Volksg. zufolge, in dem vom Ackerer Möhlenbrud bewohntem Hause Feuer aus. Bei dem heftigen Winde dehnte sich das Feuer sehr rasch aus und wurde das ganze Wohnhaus nebst Stallung ein Raub der Flammen. Nur die Umfassungsmauern sind stehen geblieben. Bei rascher Hülfe gelang es, das meiste Mobilar, sowie auch die Kühe und Schweine zu retten. Die in nächster Nähe belegene Scheune, welche noch viele Korn- und Futtervorräthe enthielt, ist unversehrt geblieben. Haus und Mobilar waren verheert.

Necklinghausen, 14. Oct. Daß das seit dem vorigen Jahre in Kraft befindliche Dynamitgesetz große Härten aufweist, hat ein Fall recht deutlich gezeigt, der vor Kurzem gegen den Pulverfabrikanten W. Schorr in Firma Kayser Schorr von hier bei der Landgerichts-Strassammer in Bochum verhandelt wurde und mit dessen Verurtheilung zu Gefängnißstrafe endigte. Fuhrmann Fuhrmann wurde freigesprochen, Kaufmann Schorr dagegen mit drei Monaten Gefängniß, der gefesselt niedrigen Strafe, belegt, weil er in einem Falle eine Fuhr Dynamin aus seiner Fabrik verhandelt hatte, ohne diese sowie den von der Fuhr einzuschlagenden Weg der Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Schorr hatte sich bei letzterer eine Partide Begleitcheime, für Dynamitransporte bestimmt,

abstempeln und es auch sonst nicht an gutem Willen fehlen lassen, dem fraglichen Gesetz Genüge zu leisten. Das konnte ihn aber bei der bestimmten Vorschrift des Gesetzes vom 9. Juni 1884 nicht retten; doch nahm der Gerichtshof Veranlassung, den Schorr officiell auf den Weg der Begnadigung hinzuweisen.

Nach, 15. Octbr. Gestern Abend fand im Karls-hause eine Versammlung statt, in der ein neuer Geschichtsverein constituirte wurde. Derselbe hat den Zweck, speciell die Geschichte Nachens und Burscheids sowie der nächsten Umgebung, des sog. alten Nachener Reiches, zu erforschen und die Resultate durch Vorträge und eine monatlich einmal erscheinende Zeitschrift zu verbreiten. Mit dem bestehenden Geschichtsvereine für den Regierungsbezirk Nachen will der neue nicht concurriren, sondern jenem nur die Mittel und Wege angeden, damit er seiner Aufgabe mehr und mehr gerecht werde. Zum Vorsitzenden des neuen Vereins wurde Hr. Bürgermeister Zimmermann, zum Vicepräsidenten Hr. Canonicus Dr. Kessel gewählt.

Coblenz, 13. Oct. Der hiesige General-Anz. bringt folgendes bemerkenswerthe Recept: „Mancher Abonnent einer Zeitung hat sich schon gedrgert, wenn der Nachbar, der zu geizig ist, die Zeitung zu halten, aber doch wissen möchte, was in derselben steht, öfter und sogar regelmäßig zu ihm schickt mit schönem Grusse und man möge so gütig sein, ihm auf einen Augenblick die Zeitung zu leihen. Aus Gutmuthigkeit, aus Geschäftsrücksichten und, um sich nicht zu verfeinden, willfahrt man seinem Ersuchen immerfort, wenn auch mit geheimniß Grimm über die fortwährende Unverfrorenheit. Für solche Fälle gibt es ein practisches Recept: Man schneide irgend eine beliebige Notiz aus der Zeitung, ehe man sie weitergibt. Kurz nachdem sie verlesen ist, wird ein Bote des Borgers fortgeschickt, um ein Exemplar des Blattes in der Expedition zu kaufen. Die Verleihen, unter denen das geliehene Blatt circulirt, werden ebenfalls, jede für sich, ein Exemplar kaufen; keine derselben kann ruhig schlafen, ehe sie weiß, was die ausgeschnittene Stelle enthält. Man wiederholt das Experiment den nächsten Tag mit gleichem Erfolge, in hartnäckigen Fällen noch einige Male — dann wird es aber, besonders bei weiblichen Borgern, nicht mehr nötig sein, denn die Borgers haben schon fast soviel ausgegeben, als das ganze Monatsabonnement gekostet hätte, und man hat Ruhe. Mögen unsere verehrtesten Leser das Recept nur probiren, die Wirkung wird sie erheitern, wenn sie die Neugierde der Nachbarn beobachten.“

Coblenz, 14. Oct. Ein mit Oel beladenes Schiff, dem Herrn Bläser von Treis gehörig, gerieth infolge des gegenwärtigen starken Wasserganges gegen den Pfeiler der Eisenbahnbrücke und sank sofort. Die Besatzung ist gerettet.

Tagesprache aus dem Kalender.

Donnerstag, 15. Oct. Die hl. Theresia, die große Ordensstifterin († 1582), griff in der traurigen Zeit des ärgsten Kulturkampfes, während der sogenannten „Reformation“, mächtig ein in die wahre Reformation des Klosterlebens und der Kirche. Mögen die deutschen Frauen von ihr lernen, während des Kulturkampfes die Pflesterinnen des Herrn am Altare der Familie zu sein.

Freitag, 16. Oct. Tag des hl. Gallus, des Begründers der hochberühmten Abtei St. Gallen in der Schweiz († 627). — Der 16. October ist ein Gedenktag der inneren Swistigkeiten der Deutschen unter Heinrich's IV. Mikregierung. Am 16. October 1076 legte ihm die Fürstentumverammlung von Tribur auf, bei Verlust der Krone sich binnen Jahresfrist vom Banne zu befreien. Am 17. October 1080 starb Rudolf von Schwaben, der Gegenkönig Heinrich's, an einer Wunde, die er in der für ihn siegreichen Schlacht bei Merseburg erhalten hatte. Der Kulturkampf hat stets zur Uneinigkeit und Schwächung Deutschlands geführt. — Jahrestag der Hinrichtung der Königin Maria Antoinette († 1793).

Gerichtliches.

Düsseldorf, 15. Oct. (Schöffengericht.) Der zu Wevelinghoven wohnende Handelsmann Jacob Marx brachte eines Tages ein Schlachtpferd nach Düsseldorf, und traf auf der Straße den Herrn P., der ihn in der Stadt zurückwies. Im Laufe des Gesprächs bemerkte Marx, er habe 500 Riegenfelle zu verkaufen und P., der mit solchen Fellen handelte, erbot sich, dieselben zu kaufen. Sie wurden handelsmäßig und Marx verlangte 30 Mark Anschlagung auf den Kaufpreis, die P. auch zahlte. Marx fuhr jubelnd von Düsseldorf ab, lieferte aber keine Felle, denn er hatte keine. Für diesen infamen Betrug, den er dem P. spielte, wurde Marx heute zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

— Das Schwurgericht verhandelte gestern mit Ausschluß der Öffentlichkeit die am 7. November verurtheilte Sache gegen Johann Franken aus Erefeld. Derselbe wurde wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit zu einem Jahre 4 Monaten Zuchthaus und 6 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.

Land- und Volkswirtschaftliches.

Regeln für die Behandlung der Keller im Winter.

1. Die Kellerröcher sollen im Herbst so lange als möglich offen gelassen und nicht eher verschlossen werden, als bis die Temperatur mehrere Grade unter Null sinkt.
2. Sind die Keller tief im Boden, so dürften die Kellerröcher noch mehr steigen, ehe eine Vorkehrungsmaßregel erforderlich ist.
3. Trifft ein kalter Wind von einer Seite den Keller oder die Kellerröcher, z. B. der Nord- oder Ostwind, so ist der Keller nach dieser Seite zu verschließen, aber nach der entgegengesetzten Seite zu lassen.
4. Treten im Laufe des Winters milde Tage oder Tage mit unbedeutender Kälte ein, so sind die Kellerröcher während

dieser Zeit zu öffnen, damit eine frische, kühle, reine Luft einströmen und die feuchte, dumpfe, schlechte Luft sich entfernen kann.

5. Der Grundsatz, der im Sommer maßgebend ist: „Je kühler der Keller, desto besser“ — gilt auch für den Winter. Denn die Nahrungsmittel leiden durch die Kälte im Keller erst dann, wenn die Temperatur darin unter den Nullpunkt herabsinkt. (Württemb. landw. Wochenbl.)

Handel und Verkehr.

— Nachweislich wird das Segelschiff immer mehr durch das Dampfschiff verdrängt. In den 13 Jahren 1871—84 hat sich der Bestand der deutschen Rauffahrtsschiffe um 860 Segelschiffe vermindert und um 456 Dampfschiffe vermehrt. Die kleineren Fahrzeuge sind durch die größeren verdrängt, der Raumgehalt der Segelschiffe ist um 287,000 Register-Tons oder 29 pCt. vermehrt worden, die Tragfähigkeit ist sogar um 76 pCt. gestiegen. Folgende Tabelle erläutert diesen Vorgang, der nichts bedeutet, als die Ueberlegenheit des Großcapitals über den Kleinbetrieb, welcher mit steigender Geschwindigkeit von dem Großbetrieb aufgefressen wird. Es war nach Philippi in den Preussischen Jahrbüchern (Septemberheft 1885) der Bestand am

	1. Jan. 1871	1. Jan. 1884
Zahl der Segelschiffe	4372	3712
Netto-Raumgehalt derselben in 1000 Reg.-Tons	900,4	894,8
Besatzung derselben	34379	26937
Zahl der Dampfschiffe	147	603
Netto-Raumgehalt derselben in 1000 Reg.-Tons	82,0	374,7
Besatzung derselben	4736	12878

Immer mehr gewinnt die Actien-Gesellschaft, die Genossenschaft mächtiger Unternehmer, Boden und — immer tiefer sinken die Löhne. Die durchschnittliche Monatsbezahlung des Vollmatrosen (neben freier Beköstigung) ist von 69 M. im Jahre 1874 auf 43 M. im Jahre 1880 gesunken, und betrug 1884 auch nur 48 M.

Port Said, 14. Octbr. Der im Suezcanal am 12. d. M. auf den Grund gerathene Dampfer „Perim“ ist weggeräumt und die Passage des Canals wieder frei.

— Am 21. d. M. werden Vertreter der Staatsbahndirectionen in Berlin zu einer Konferenz zusammentreten, in welcher über verschiedene den Personen- und Gepäckverkehr betreffende Angelegenheiten beraten werden soll. Den Vorsitz in dieser Konferenz führt die Königl. Eisenbahndirection zu Berlin.

Vermischtes.

— Fürst Bismarck zahlt an Staats-Einkommensteuer 6120 Mark, der Staatssecretär Graf v. Hatzfeldt 5162 M., Minister Dr. Lucius 2520, Minister Maybach 1800 M.

Brüssel, 14. Oct. Seit einigen Tagen läßt der Gesundheitszustand der Kaiserin Charlotte von Mexico viel zu wünschen übrig und erregt in der königl. Familie lebhaftes Besorgniß. Das Unwohlsein der unglücklichen Fürstin hat sich nach einer Ohnmacht eingestellt. Nach einem längeren Spaziergang im Park von Boucouth sank sie plötzlich ohne mächtig auf einen Divan; die Bewußtlosigkeit hielt mehrere Stunden an. Der Leibarzt des Königs war nicht im Stande, den Grund dieses Anfalles anzugeben.

— Eine merkwürdige Gesellschaft producirt sich zur Zeit in Mailand. Die Mitglieder derselben führen nämlich die bekanntlich ziemlich schwierige Bellini'sche „Norma“ — pfeifend auf. Man denke sich die Rollen der Norma Irmen-jul z. gepiffen, die des ehrwürdigen Drovist sogar durch ein sechzehnjähriges Mädchen, weil kein Mann, selbst bei fleißigstem Studium, diese Partie zu pfeifen sich im Stande zeigte! Es ist kaum glaublich, welcher Entwicklung die „Kunst“ im neunzehnten Jahrhundert sich fähig zeigt!

Newyork, 12. Oct. (Ein heftiger Sturm) auf der Höhe der Küste von Georgia trieb am Sonnabend und gestern Fluthwellen in die Flüsse Savannah, Ogeechee, Satilla und andere, wodurch die Niederungen und die Reisfelder überschwemmt wurden, was große Verheerungen zur Folge hatte. Der Ernteverlust wird auf 60 Procent veranschlagt. Die südlichen Küsteneisenbahnen stehen gleichfalls unter Wasser, wodurch das Gesele unterwachsen wird und der Verkehr zum Stillstand gebracht ist. (E. Jg.)

Literarisches.

Verlag von August Vettinger in Stuttgart. — Handbibliothek der gesammten Handelswissenschaften, vierter Band:

Director Schöffings Münz-, Maß- u. Gewichtskunde, enthält in seinem ersten Theil eine gut orientirende Darstellung der Technik, Function und des Standes der Münz-, Maß- u. Gewichtsverhältnisse; im zweiten Theile findet sich eine erschöpfende Zusammenstellung aller wichtigen Münzen, Maße und Gewichte, alphabetisch geordnet nach Ländern und Handelsstädten. Vergleichende Tabellen erschöpfen noch die Brauchbarkeit des practischen Maßleins.

Wir können diese gediegene und dabei so billige (ca. 12 Bände gebunden 4 Mark 1,50) kaufmännische Bibliothek nur bestens empfehlen. Man abonniert in allen Buchhandlungen, in Neuchâtel bei J. van Haag.

Fruchtpreise zu Neuss am 16. October.

Weizen neuer 1. Qual.	17	—	Hafer neuer 1. Qual.	18	60
" 2. "	16	—	" 2. "	—	—
Landroggen neuer 1. "	15	—	Raps 1. Qual.	22	50
" 2. "	14	50	" 2. Qual.	20	50
Wintergerste	13	—	Avel	20	40
Buchweizen 1. Qual.	15	50	Kartoffeln	4	—
" 2. "	—	—	Sen per 500 Kilo	36	—
			Roggenstroh 500 Kilo	18	—

Roggen und Hafer höher.
Müßel per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 49 50
Müßel per 100 Kilo sackweise 51 —
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Müßel.
Preßkuchen per 1000 Kilo 119 —
Klein per 50 Kilo 5 —
Müßel und Raps unverändert.

Handels-Nachrichten.

Köln, 15. Octbr. (Amtliche Notierungen der Handelskammer.)
Weizen wenig verändert; hies. eff. M. 15.75—17.00 B., fremd. 16.50—17.50 B., per Nov. —, bez., 17.05 B., 17.00 B., per März —, bez., 17.80 B., 17.75 B.
Roggen wenig verändert; hies. eff. M. 14.00—15.50 B., fremd. 14.00—15.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter Nov. —, bez., 14.65 B., 14.60 B., März —, bez., 14.65 B., 14.60 B.
Hafer ohne Sach per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 13.50—14.50 B., fremd. 13.50—14.50 B.
Rüböl fest: per 50 Kilo mit Faß in Eisenb. eff. in Portien von 100 Ctr. M. 24.60 B., Oct. 24.30 bez., 24.40 B., 24.30 B., Mai —, bez., 25.50 B., 25.40 B.
(Pantum art.) Weizen, M. 15.40—16.40; Roggen, 14.00—15.00; Gerste 15—16; Hafer 13—14 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhren etwa 250 Tsd.
Düren, 18. Octbr. Weizen 1ma M. 16,—, 2da 15,—, Roggen, 1ma M. 15,—, 2da 14,—, Hafer, 1ma M. 15.00, 2da 12,—, Gerste, 1ma M. 15.50, 2da 14.50. Alles per 100 Kilo.
Berlin, 15. Octbr. Weizen per Oct.-Nov. 161.50 April-Mai 169.75 bez., Roggen per Oct.-Nov. 136,—, April-Mai 143.75 bez., Hafer per Oct.-Nov. 126.25 bez., per April-Mai 133.50 bez., Rüböl loco M. 45.20, bez., Oct. Nov. 44.80, April-Mai 46.80, Spiritus loco M. 39.30, per Oct. 38.75 bez., April-Mai 40.40 bez.
Stettin, 15. Octbr. Weizen per Oct.-Nov. 157.00, April-Mai 169.50 M. Roggen per Oct.-Nov. 132.00, April-Mai 141.— M. Rüböl per Oct.-Nov. 45.00, April-Mai 46.50 M. Spiritus loco ohne Faß M. 37.90, per Oct.-Nov. 38.00, Nov.-Dec. 38.00, April-Mai 40.00 M. Petroleum loco 8.00 M.
Breslau, 15. Oct. Spiritus per Oct. 38.00, Nov.-Dec. 37.60, April-Mai 39.20 M. Weizen per Oct. —, Roggen per Oct. —, Nov. 134.00, Nov.-Dec. 134.00, April-Mai 142.— M. Rüböl per Oct.-Nov. 45.50, Nov.-Dec. —, April-Mai 47.50 M.
Magdeburg, 14. Oct. Kartoffelspiritus niedr., loco ohne Faß M. 39.50—40.00, ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde fehlt, 40 B. Oct. 41.50 nom., Nov. 41.30 nom., Dec. 41.30 nom., Jan. 41.30 nom., Febr. 41.50 nom., März 42. nom., April 42.70 nom., Mai 43.— nom. für 100 Liter zu 100 pCt. — Rübölspiritus fehlt Angebot.
Antwerpen, 15. Oct. Petroleum Hauffe. Blank disp. frs. 19.25 bez., 19.25 B., per Nov. —, bez., 19.50 B., 19.50 B., bez., 19.50 B., Jan.-März —, bez., 19.50 B. Amerikan. Schmalz, Marke Wilcox per 100 Kilo frs. 81.50. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 21.25. Woll-Umsatz 408 B. Kurz Köln 123.95.
Paris, 15. Oct. Weizen 12 Marken per Oct. 48.10, do. Nov.-Febr. 49.50, do. Jan.-April 50.75. Weizen per Oct. 21.90, Nov.-Febr. 22.60, Jan.-April 23.10. Roggen per Octbr. 14.40, Nov.-Febr. 14.90, Jan.-April 15.10. Rüböl per Oct. 61.25, Nov.-Dec. 62.50, Jan.-April 64.25. Spiritus per Oct. 47.25, Nov.-Dec. 47.75, Jan.-April 49.—. Weiser Ruder Nr. 3 per Jan.-April 50.25. Rohrzucker 88° disp. 43.75.
Hull, 14. Octbr. Leinöl loco 23 1/2, Brs. 23 1/2, Oct.-Dec. 22 1/2, April 22 1/2, Cottonöl loco 20 1/2, Jan.-April 20 1/2, rohes 17 1/2 B.
Liverpool, 15. Oct. Baumwolle ruhig. Umsatz 8000 B., Zufuhr 1000 B.
London, 14. Oct. Schwimmende Weizenladungen angekommen —, angeboten 2 Targos.
New-York, 14. Octbr. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 7/8, do.

London 4.88 1/2, 4proc. fund. Anleihe 128 1/2, Erie-Eisenbahn 20,—, Baumwolle a. Bief. Oktbr. 9.77, do. Nov. 9.89, do. middl. Upland 9.12 1/2, Petroleum roh. 7 1/4, Pipe line Certif. 101 1/2, raff. 8 3/4, in Philadelphia 4 1/2, Speck 6.—, Schmalz (Wilcox) 6.60 a. Bief. Nov. 6.60, Mehl 3.80, Mais (old mixed) 52 Rother Winterweizen 101.—, Frühjahrsschweine Nr. 2 98 1/2, Havanna-Ruder 5.27 1/2, Kaffee fair Rio 8.60, good 8.85, do. Rio 7. loword l. M. 7.10, fair Santos mitt. 0.00, Fracht nach Liverpool 2 1/2 d. Baumwolle-Zufuhr 32000, Zufuhr nach Großbrit. 6000 d., nach dem Kontinent 26,000 B.

Wasserkrafts-Nachrichten.

Schweinfurt, 14. Oct. Ingetrieben 1000 Stckl Rindvieh, Preise für schwere Ochsen M. 996—1072, mittlere 777—889 M., schwächere Gangochsen 692—740 M. das Paar

Wasserkrafts-Nachrichten.

Neuß, 16. Oct. Ersthöhe 12 Fuß 1 Zoll, gef. 8 Zoll.
Rannheim, 15. Oct., Mittags. Rheinhöhe 5.21 M., gefallen 0.07 M.
Rainz, 15. Oct., Mittags. Rheinhöhe 2.17 M., gefallen 0.00 M.
Geilenberg, 15. Oct., Morgens. Rheinhöhe 3.80 M., gefallen 0.15 M.
Erter, 15. Oct., Mittags. Moselhöhe 2.11 M., gefallen 0.41 M.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuß nach:
Düsseldorf: 7.—, 7.50, 8.46, 10.17, 11.50, 12.51, 1.55, 2.30, 4.1, 4.12, 5.30, 6.34, 7.23, 7.44, 9.33, 10.43, 11.50.
Geerd und Obercafel: 6.58, 8.53, 11.49, 1.55, 4.1, 6.33, 9.33.
Von Geerd nach Obercafel: 7.9, 9.5, 12.1, 2.7, 4.13, 6.45, 9.45.
Glabach und Aachen: 5.57, 7.43 nur bis Glabach, 8.20, 10.9, 12.42 nur bis Rheidt, 2.26, 4.9 nur bis Glabach, 5.53, 9.39, 11.18 nur bis Rheidt.
Von Aachen nach Glabach-Aachen: 6.7, 10.18, 12.51 nur bis Rheidt, 2.38, 4.18 nur bis Glabach.
Von Kleinenbroich nach Glabach-Aachen: 6.15, 7.55 nur bis Glabach, 10.25, 12.58, nur bis Rheidt, 2.43, 4.25 nur bis Glabach, 6.6, 9.47, 11.32 nur bis Rheidt.
Von Grefenbroich nach Glabach-Aachen: 6.21, 8.— nur bis Glabach, 10.30, 1.3 nur bis Rheidt, 2.48, 4.30 nur bis Glabach.
Nach Neuß von:
Düsseldorf: 5.37, 6.35, 7.26, 8.10, 9.35, 9.17, 9.53, 11.31, 12.26, 1.35, 2.10, 3.—, 3.30, 3.57, 5.37, 6.5, 7.48, 9.1, 9.22, 11.5.
Obercafel: 7.21, 9.23, 12.18, 2.28, 5.18, 8.41, 10.11.
Geerd: 7.31, 9.39, 12.29, 2.39, 5.29, 8.52, 10.22.
Aachen: 6.44, 9.6, 1.48, 4.—, 6.4, 9.55.
Glabach: 7.—, 8.27, 11.18, 1.23, 3.32, 6.—, 7.25, 8.47, 11.30.
Grefenbroich: 7.9, 11.22, 6.8, 8.55.
Kleinenbroich: 7.16, 11.29, 1.35, 6.15, 9.2.
Blütgen: 7.24, 11.36, 1.41, 9.8.
Glabach-Jülich-Stolberg.
Glabach Abf.: 6.55, 11.10, 3.44, 6.18, 10.11.
Rheidt-Geilen: 7.2, 11.16, 3.50, 6.24, 10.17.
Dienkirchen: 7.27, 11.31, 4.6, 3.39, 10.33.

Hoch-Reutich: 7.44, 11.44, 4.23, 10.50.
Dienkirchen: 7.57, 11.57, 4.36, 11.3.
Ameln: 8.19, 12.19, 4.58, 11.25.
Weldorf: 8.31, 12.31, 5.10, 11.27.
Jülich Abf.: 8.30, 7.36, 9.15, 12.50, 6.12.
Stolberg Abf.: 6.40, 8.33, 10.12, 1.47, 7.13.

Stolberg-Jülich-Glabach.

Stolberg Abf.: 7.5, 9.14, 11.47, 5.9, 10.29.
Jülich Abf.: 5.59, 8.51, 1.15, 8.4.
Weldorf: 6.17, 9.9, 1.33, 8.22.
Ameln: 6.29, 9.21, 1.45, 8.34.
Dienkirchen: 6.51, 9.43, 2.7, 8.56.
Hoch-Reutich: 7.4, 9.56, 2.30, 9.9.
Dienkirchen: 7.32, 10.13, 2.37, 6.50, 9.26.
Rheidt-Geilen: 7.43, 10.29, 2.53, 7.6, 9.42.
Glabach Abf.: 7.53, 10.34, 2.58, 7.13, 9.47.

Von Glabach nach Venlo.

Glabach Abf.: 8.40, 11.4, 3.8, 6.22, 10.2.
Geilenabrunn: 8.48, 11.12, 10.10.
Bieren: 8.56, 11.18, 3.19, 6.34, 10.17.
Dülfen: 9.7, 11.27, 3.28, 6.43, 10.26.
Boisheim: 9.14, 11.34, 3.35, 6.50, 10.33.
Breyell: 9.20, 11.40, 3.41, 6.56, 10.40.
Rabentrighen: 9.31, 11.49, 3.50, 7.3, 10.51.
Venlo Abf.: 9.38, 11.55, 3.56, 7.10, 10.58.

Von Venlo nach Glabach.

Venlo Abf.: 6.56, 9.55, 12.11, 4.13, 7.31.
Rabentrighen: 7.16, 10.13, 12.38, 4.36, 7.53.
Breyell: 7.24, 10.21, 12.45, 4.45, 8.1.
Boisheim: 7.31, 10.27, 12.50, 4.52, 8.8.
Dülfen: 7.40, 10.36, 12.58, 5.1, 8.17.
Bieren: 7.50, 10.44, 1.6, 5.11, 8.26.
Geilenabrunn: 7.56, 8.32.
Glabach Abf.: 8.3, 10.55, 1.16, 5.22, 8.39.

Königliche Eisenbahn-Direktion (linksrheinische)

Von Neuß nach:

Köln: 7.43, 10.14, 11.53, 1.53, 3.57, 6.35, 9.25.
Von Neuß nach Köln: 7.53, 10.24, 12.4, 2.3, 6.45, 9.35.
Von Dormagen nach Köln: 8.5, 10.36, 12.17, 2.16, 6.58, 9.48.
Von Worringen nach Köln: 8.16, 10.46, 12.23, 2.26, 7.9, 9.58.
Von Longenich nach Köln: 8.26, 10.56, 12.39, 2.36, 7.20, 10.9.
Von Nippes nach Köln: 8.35, 11.6, 12.49, 2.46, 7.30, 10.18.
Oberath: 7.1, 10.8, 12.44, 3.45, 6.28, 8.11, 9.36.
Oppum: 7.1, 10.8, 12.44, 3.45, 6.28, 8.11, 9.36.
Crefeld: 7.1, 7.43, 10.8, 11.54, 12.44, 2.27, 3.45, 4.13, 6.28, 3.11, 9.36.
Cleve: 7.1, 10.8, 12.44, 2.27, 3.45, 6.28.
Venlo: 7.1, 10.8, 2.27, 3.45, 6.28.
Düren: 6.13, 7.49, 10.30, 2.28, 7.9, 9.39 nur bis Grefenbroich Donnerstags und Sonntags.
Von Holzheim nach Düren: 6.22, 7.58, 10.39, 2.37, 7.18, 9.47 nur bis Grefenbroich, Donnerstags und Sonntags.
Von Capellen-Wevelinghoven nach Düren: 6.31, 8.7, 10.48, 2.4, 7.27, 9.55 nur bis Grefenbroich, Donnerstags und Sonntags.
Von Grefenbroich nach Düren: 6.40, 8.16, 10.59, 2.55, 7.37.
Von Harff nach Düren: 6.52, 8.28, 11.11, 3.7, 7.49.
Von Völsberg nach Düren: 7.1, 8.37, 11.20, 3.15, 7.53.
Von Esdorf nach Düren: 7.12, 8.48, 11.31, 3.26, 7.9.

Todes-Anzeige.
Gestern Morgen gegen 9 Uhr entschlief nach längerem mit Geduld ertragenem Leiden, gestützt mit den Heilmitteln der h. röm.-kath. Kirche, unsere innigst geliebte Mutter, Schwester und Schwägerin, Frau
Andreas Rießer,
Catharina geb. Schmitz,
im 26. Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet heute Freitag 3 1/2 Uhr statt.

Die Beerdigung unserer lieben Mutter, der Frau Wittwe Theodor Schmitz, findet heute Nachmittag um 3 Uhr, die feierlichen Exequien morgen — Samstag — 9 Uhr Statt, wozu Freunde und Bekannte ergebenst einladet die Familie.

Kappusverkauf
Montag 19. Okt. Nachm. 2 Uhr.
Birkhof bei Stehn.

	pr.	Pfd.
Hiefiges Tafelschmalz	70	
la. Hamb. Schmalz	55	
Wiener Sparbutter	60	
" Rübenkraut	12	
" Obstkraut	32	
" Apfelgelee	38	
" Butterfett	40	

empfehlen Jean Kappes, Markt

Ackerhof
von 150 Morgen zu verpachten.
Anfr. 8 150 an die Exp.

2000 Thlr.
auszuleihen. Wo, sagt die Exp.
Alte Thüren, Fensterrahmen und Schlagladen billig bei
Joh. Kettler, Neuß, Büchel.

Heide-Honig
per Pfd. 50 Pfg. empfiehlt
Eugen Moubis Wwe.
Allgemein beliebte Frankfurter
bhall-Tablette-Seife: 60 Pfg. (1 Pfd.)
bhall-Glycerin-Seife: 70 Pfg. (1 Pfd.)
Alleinverkauf in Neuss bei
von Harenne & Cie.

Roggen
wird angekauft zu M. 15 bis 15 M.
20 Pfg. Erprathermühlen.

Selbstgezogene Obstkäse,
Weinreben u. Beerenobst, prachtvolle Waare in den bewährtesten Sorten empfiehlt
A. Ant. Schlösser,
Sübbelratherhof in Ehrenfeld.
Verzeichnis gratis.

Ein Haus mit Garten, Stalung und Hofraum in Frigheim zu verkaufen durch
Schreinermeister Dahl,
Bühlheim.

Gejucht
Agenten und Reisende zum Verkauf von Kaffee, Thee, Reis u. Hamburger Cigarren an Private gegen ein Kikum von 300 Mark und gute Provision.
Hamburg. J. Stiller & Co.

Tüchtige Strumpfwirker
mit 20er Stühlen finden dauernde Beschäftigung bei
Sch. Müller Johs. Sohn.
Crefeld, Schwannmarkt.

Suche einen treuen unverh. Fuhrknecht vom Lande.
Zu erfragen in der Exp. d. Btg.

Ein zweiter Bäckergehilfe und ein Lehrling gesucht.
H. Dürfelen, Grimlinghausen.

Feuerversicherungs-Gesellschaft Rheinland in Neuß.

Die Gesellschaft versichert Immobilien und Mobilien gegen Schäden, verursacht durch Brand, Blitz oder Explosion und deren Folgen, zu festen Prämien ohne Nachschußverbindlichkeit.
Die mit Antheil am Geschäftsgeinn abgeschlossenen Versicherungen erhalten aus dem Gewinne laut Beschluß der Generalversammlung vom 1. Juni 1885 durchschnittlich 5% der Jahresprämie, zahlbar vom 1. Juli 1885 ab durch Anrechnung auf die nächsten Prämien. Die Vergütung beträgt im Einzelnen 3 oder 5 oder 10%, je nachdem die betreffende Gefahrklasse weniger oder mehr zum Gewinnergebnis beigetragen hat.
Die Gesellschaft übernimmt auch die Versicherung von Glascheiben aller Art gegen Bruchschaden.
Agenturen befinden sich bei den Herren:
Kreis Neuß:
Dr. Effen, Kaarst.
Joh. Bayer, Postverwalter, Blütgen.
J. S. Vennen, Kleinenbroich.
Jac. Riechardt, Bous.
Joh. Treppels, Dormagen.
Wilhelm Schneider, Gohr.
C. Wengert in Grimlinghausen.
Kreis Grefenbroich:
Wilh. Breuer, Grefenbroich.
J. Flüggen-Meuland, Garzweiler.
Carl Schmitz, Hemmerden.
H. Ant. Cremer, Effen.
Wich. Wehres, Gufdorf.
Fritz Püllen, Wevelinghoven.
Kreis Bergheim:
H. Epidermangel, Völsberg.
Jac. Fischer, Kerpen.
Joh. Thönnies, Buir.
Fritz Kappert, Esdorf.
Kreis Köln:
Joh. Köbel in Esch bei Longenich.
Joh. Moersch in Langel, für Worringen und Umgegend
Kreis Crefeld
Wilh. Schündelen, Oesterath.
Die Agenturgehäfte für Neuß werden von unserm Bureau Erftstraße und Hammthorwall aus besorgt.

Düsseldorfer Stadt-Theater.

Direktion: Carl Simons.
Freitag, den 16. October 1885:
Abonnements-Vorstellung Nr. 24.
Letztes Gastspiel des Kammerjägers
Herrn Max Alvary.
Rigoletto.
Romantische Oper in 3 Akten von J. Verdi.
Hergog von Mantua.
Hr. Max Alvary als Gast.
Rigoletto: Hr. Mannheit.
Gilda: Fr. Wiazzi.
Maddalena: Fr. Palm.
Opern-Preise. Anfang 7 Uhr.
Samstag, den 17. October 1885:
Das Stütungsfest.
Schwank in 3 Akten v. Moser.
Anfang 7 Uhr. Schauspiel-Preise.

Fauna.

Sonntag den 18. d., Abds. 6 1/2 Uhr Monats-Versammlung, sowie Berichterstattung über die am 4. d. in Düsseldorf getagte Vereins-Versammlung.
Der Vorstand.
Ein Baderlehrling, der gleich verdient, sofort gesucht. W. f. d. E.
Ein Mädchen vom Lande mit guten Kenntnissen gegen hohen Lohn gesucht. Wo, sagt die Exp.
Ein gefestetes Mädchen in einer kleinen Haushaltung nach auswärts gesucht. Näh. Glockhammerstr. 55.
Ein goldener Ring in Neuß gefunden. W. w. f. d. E.
Schöner Wiesenlappus zu haben. Näh. Crefeldstr. 14.

Neuß-Düsseldorfer Local-Dampfschiffahrt

Von Neuß:	Von Düsseldorf:
7 " 30 Abg.	8 " 30 Abg.
9 " 30 " "	10 " 30 " "
11 " 30 " "	12 " 30 Nach.
1 " 30 Nach.	2 " 30 " "
3 " 30 " "	4 " 30 " "
5 " 30 " "	6 " 30 " "

Segermann, Kapitain.

Düsseldorfer Stadt-Theater.

Direktion: Carl Simons.
Freitag, den 16. October 1885:
Abonnements-Vorstellung Nr. 24.
Letztes Gastspiel des Kammerjägers
Herrn Max Alvary.
Rigoletto.
Romantische Oper in 3 Akten von J. Verdi.
Hergog von Mantua.
Hr. Max Alvary als Gast.
Rigoletto: Hr. Mannheit.
Gilda: Fr. Wiazzi.
Maddalena: Fr. Palm.
Opern-Preise. Anfang 7 Uhr.
Samstag, den 17. October 1885:
Das Stütungsfest.
Schwank in 3 Akten v. Moser.
Anfang 7 Uhr. Schauspiel-Preise.

Fauna.

Sonntag den 18. d., Abds. 6 1/2 Uhr Monats-Versammlung, sowie Berichterstattung über die am 4. d. in Düsseldorf getagte Vereins-Versammlung.
Der Vorstand.
Ein Baderlehrling, der gleich verdient, sofort gesucht. W. f. d. E.
Ein Mädchen vom Lande mit guten Kenntnissen gegen hohen Lohn gesucht. Wo, sagt die Exp.
Ein gefestetes Mädchen in einer kleinen Haushaltung nach auswärts gesucht. Näh. Glockhammerstr. 55.
Ein goldener Ring in Neuß gefunden. W. w. f. d. E.
Schöner Wiesenlappus zu haben. Näh. Crefeldstr. 14.

Neuß-Düsseldorfer Local-Dampfschiffahrt

Von Neuß:	Von Düsseldorf:
7 " 30 Abg.	8 " 30 Abg.
9 " 30 " "	10 " 30 " "
11 " 30 " "	12 " 30 Nach.
1 " 30 Nach.	2 " 30 " "
3 " 30 " "	4 " 30 " "
5 " 30 " "	6 " 30 " "

Segermann, Kapitain.

Mr. 2
N

Gesamt täglich
(Samstags 2
Preis pro Quart
wärts an der Po

Berlin, 16
Transport-
lautet:

§ 1. Die
porten im Krie
waltungen mit d
zu gewährenden
anliegenden M
im Kriege. —
den Anlagen
technischen Vor
ändern. — § 2
Verbindung in
Die gedachte
53 Paragraphen
Zuständigkeit un
der Militär-Tru
wie von Truppe
förderung von
Vergütungen.

Berlin, 16
Bosf. Stg.:
Commandanten
Infel Yap hi
Mittheilung sch
Minister des A
die letzte deutsc
fragen und bes
unserer eignen
Frage so gut w
immer aus den
über die Borg
frage, die von
die entscheide
steht, ob und
Bedeutung hat
spanischen Rechi
früheren oder
Schiffe vor Jap
genommenen G
borten rechtmä
tet, ein ununter
sichergestellt
durch den facti
Marianen durch
als Dependenz
schon oft, bezei
frühere Occup
maßen der ein
auch Spanien d
richte der Schif
in dieser Bez
könnte, weil das
spät gekommen

Wien, 15.
Conferenz in
Deutschland
stellungen.

Wien, 15.
und bedrohliche
zu ordnen, we
Oesterreichs die
Conferenzvorsitz
Beurtheilung un
sollen. An der
und auch die P
treter Bulgari
den. Die Ann
zweifelloso gell
freife hat sich
Besorgniß bemä
nungen Oester
läßt. Auch die
König Milan
finanziellen Krä
meestand noch
Zeit zuwarren
diesem sehr bes

Paris, 15.
wissen, Frankr
Genland dur
halten.

Rom, 14.